



Drucken



Fenster schließen

03.05.2009

## Materialschlacht? Nein danke!



Von Sabine Münstermann

**Bis zur Stichwahl am Sonntag, 10. Mai, will die amtierende OB ihren Wahlkampf intensivieren und unter anderem auch Hausbesuche machen. Vor allem aber will sie bisherige SPD-Wähler überzeugen.**

«Für eine amtierende OB ist ein Wahlkampf immer

konfliktbeladen», sagte Dr. Ursula Jungherr (CDU). Einerseits müsse man seine Arbeit in der Verwaltung «ordentlich machen», denn dafür sei man schließlich gewählt. Andererseits wollten die Leute «einen auch sehen». Das werden sie in den kommenden Tagen bis zur Stichwahl auch, und zwar nicht zu knapp: «Ich werde überall zugegen sein, auf dem Wochenmarkt, in der Innenstadt, in den Ortsteilen. Ich werde aber auch Hausbesuche machen und im persönlichen Kontakt für eine zweite Amtszeit werben», sagte Jungherr am Donnerstag auf einer Pressekonferenz.

«Ich habe zwar einen hohen Bekanntheitsgrad, das ist nicht von der Hand zu weisen, aber die Leute wollen mehr mit mir ins Gespräch kommen», ist sich Jungherr sicher.

In eine «Materialschlacht» soll der restliche Wahlkampf laut CDU-Parteichef Thorsten Bartsch aber nicht ausarten. «Wir werden sachlich argumentieren, unsere Inhalte im Gespräch transportieren, aber nicht die Louisenstraße orangefarben tapezieren», betonte er. Und auf noch etwas legt er großen Wert: «Die Stichwahl wird vom Gegenkandidaten zur Personenwahl stilisiert. Aber das ist sie nicht. Sie ist eine Richtungswahl. Dabei geht es nicht um Mann oder Frau, Jungherr oder Korwisi, sondern darum, wer uns in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit durch die Krise führen kann.»

---

**Amtsinhaberin buhlt um SPD-Stimmen**

---

Noch machten sich die Auswirkungen in der heimischen Wirtschaft nicht so sehr bemerkbar – «auch Dank der antizyklischen Wirtschaftspolitik unserer amtierenden OB», sagt der CDU-Parteichef. Jungherr habe bewiesen, dass sie über «die größere Finanz- und Wirtschaftskompetenz» verfüge, sollte Homburg «in Zeiten wie diesen keine Experimente machen, sondern auf Sachlichkeit, Erfahrung und Können vertrauen».

Jungherr selbst sagte, wohl auch mit Blick auf die bisherigen SPD-Wähler, dazu: «Bis zum vergangenen Sonntag gab es in diesem Wahlkampf zwei Kandidaten, die über solide Finanzpolitik gesprochen haben.» In diesem Bereich sehe sie sich Karl Heinz Krug (SPD) deutlich näher als ihren Herausforderer Michael Korwisi (Grüne, unabhängig antretend).

Jungherr hat in den vergangenen Tagen im Bereich Wirtschaft und Finanzen nach eigener Aussage Nägel mit Köpfen gemacht: «Ich habe mit vielen Firmen gesprochen und auch mit der Handwerkskammer, dass sie uns kritische Fälle nennt, damit wir im Notfall gleich eingreifen können.» Es sei wichtig, «diese Dinge im Blick zu haben, damit keine Jobs verloren gehen.»

Bedeutsam sei aber auch, den Wählern klar zu machen, dass sie sich als Oberbürgermeisterin «mit einer intensiven Wirtschaftsförderungspolitik der sozialen Verantwortung bewusst» sei. Dieses Feld habe sie in der Vergangenheit mit hoher Priorität bearbeitet und gedenke, das auch in Zukunft zu tun, denn: «Hier geht es um den sozialen Frieden.»

Bei der Aktivierung der Wähler habe sie, das gab Jungherr zu, «noch etwas nachzuholen». Das gedenkt die amtierende OB unter anderem mit Ständen von JU, Frauen-Union und Hilfe des Koalitionspartners FDP zu tun. «Wir werden am Samstag einen gemeinsamen CDU/FDP-Stand vor der Naspa aufbauen, damit die bürgerliche Mehrheit in Homburg – ich bin davon überzeugt, dass wir diese nach wie vor bei uns haben – sieht, dass wir geschlossen beisammen stehen», gab sich Jungherr kämpferisch und fügte hinzu: «Man sollte auch nicht vergessen, dass vieles, was in den vergangenen vier, fünf Jahren getan wurde, auch zu Folgeentscheidungen führt. Wir haben zum Beispiel den Bahnhof zwar mittlerweile gekauft, aber jetzt muss das Areal entwickelt werden.» Die Stadt habe die Krippen- und Kitaplätze, erweitert, sich der Seniorenbetreuung verstärkt gewidmet – «all das muss weiter verfolgt werden, und da habe ich noch viel vor.» Aber da vertraue sie «voll auf meine bisherige Bilanz», betonte Jungherr.

«Es geht hier nicht um die Frage, wer mehr Herz oder mehr Leidenschaft hat», sagte Jungherr mit Blick auf ihren Gegner in der Stichwahl. Ihr Herz schlage für Bad Homburg, und auch wenn sie sich vielleicht nicht so leidenschaftlich gebe, stürze sie sich doch «mit Eifer und Verstand» in ihre Arbeit. «Das kann mir niemand absprechen.»

## **Vom bis**

---

© 2009 Taunus Zeitung

(cached version 2009-05-04 04:59:11, next update: 05:19:11)